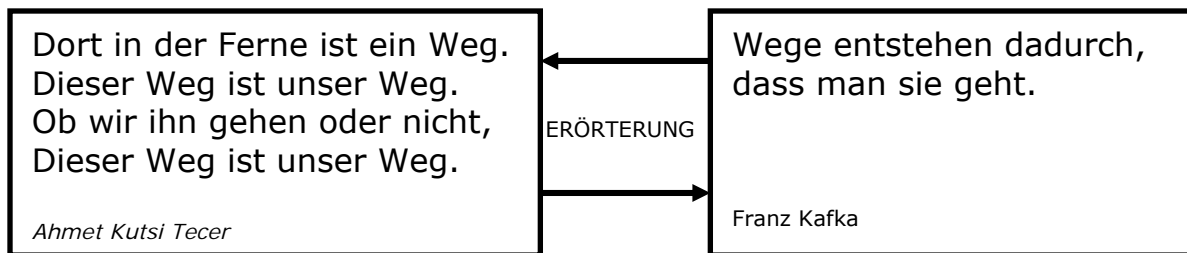


GEHEN ODER SUCHEN WIR EINEN WEG?



1

Es gibt Menschen, die Wege bahnen und welche, die Wege suchen. Alles, was geschieht, kann mathematisch dargestellt werden. Das nennen wir Logik. Allerdings ist es schwer vorstellbar, dass eine Maschine programmiert wird, die das leisten kann. Jedes Ereignis ist so komplex, dass allein die Aufnahme jedes einzelnen Elements Jahrtausende und Jahrmillionen dauern könnte. Allein um die Gründe für etwas zu finden, braucht man Maschinen, die völlig unvorstellbar sind. Das Leben ist eine unendliche Menge sich selbst organisierender Netze. Schon das Netz in unserer Schule ist unüberschaubar. Andererseits ist der Start einer Rakete auch ein äußerst komplexes Ereignis, das durch die Mathematik gesteuert wird. Ein Fehlstart wäre dann eine falsche Berechnung oder die Nichtbeachtung von Umständen. Das Zusammentreffen von Ereignissen wäre Zufall. Zwei Linien, zum Beispiel zwei Autos, treffen ohne Grund aufeinander. Jedenfalls liegt der Hauptgrund nur in einer der beiden Linien, die andere Linie kann nur Teilgründe beitragen. Das ist vielleicht eine sehr bedrückende Denkweise, aber wenn man nun einmal ein Mensch ist, der sich an Fakten und Zahlen klammert, bleibt einem gar nichts anderes übrig. Also ein Weg wird nicht gesucht, wir gehen einen, aber zu diesem Weg spielen über eine Googolplexian Variablen eine Rolle, so dass es nicht oder auch nur sehr schwer und auch sehr ungenau vorherzusehen ist, was kommt, und der Weg bleibt in Zukunft eine dunkle Ebene.

2

Jeder Mensch hat von klein auf Pläne oder Ziele für die Zukunft und sucht sich demzufolge für ihn machbare Wege. Wenn jemand den Luxus liebt und möchte, dass es ihm später einmal gut gehen soll, muss er einen dafür passenden Weg suchen, und ihn dann gehen. Er muss sich von Anfang an auf die Schule konzentrieren und es durchziehen, so dass er später so leben kann, wie er es sich vorgestellt hat. Aber er kann seinen Weg nur stufenweise gehen. Es gibt keinen geraden Weg. Auf der einen Seite stehen die Eltern: Dort in der Ferne ist ein Paar. Das Paar sind meine Eltern. Ob ich sie liebe oder nicht: das Paar sind meine Eltern. Den Weg zu meinen Eltern muss ich gehen, denn sie sind ihren zu mir gegangen. In gewisser Weise wurde der Weg von den Eltern festgelegt: der Sohn

kann seinen eigenen Weg nicht gehen, er kann seine Geliebte nicht heiraten, sondern das Mädchen, das seine Eltern für den Sohn bestimmt haben. Es kommt also vor, dass bei manchen Menschen der Weg schon da ist, ohne dass sie entscheiden können, anders zu gehen. Die Tradition lenkt den Weg ab. Neue Bestimmungen kommen dazu, zum Beispiel ein Beruf. So ergibt sich für jeden eine neue Mischung. So gesehen entsteht ein neuer Weg erst dadurch, dass man ihn geht.

3

Die Wörter ‚würde‘ und ‚hätte‘ sollte es gar nicht geben, weil sie einen Weg beschreiben, den es einfach nicht gibt, nicht geben könnte und auch nie geben wird. Aber um das zu erkennen, muss man sich erst einmal von dem Gedanken eines Gottes oder allgemein einer höheren Macht lösen. Dann dient unsere Existenz keinem Zweck. Es gibt keinen Gottesbeweis, also gibt es auch nicht den Gegenbeweis der Nichtexistenz Gottes. Aber trotzdem bleiben Geheimnisse, zum Beispiel das Leben. Die Netze, die das Leben bilden, bestehen aus Linien, zum Beispiel auf einer Platine. Obwohl wir die Platine selbst hergestellt haben, verstehen wir sie nicht in jedem Moment. Viele Menschen glauben daran, dass das Internet alles weiß. Das Internet kann deswegen nicht alles wissen, weil die Menschen darin auch nicht alles wissen, und zwar zu keinem Zeitpunkt, auch in Zukunft nicht. Dass unsere Existenz keinen Zweck hat, heißt aber nicht, dass sie auch keinen Sinn hat. Würde ein Mensch dadurch auffallen, dass er neue Wege bahnt, die nicht nur er, sondern auch andere gehen können, so würde sein Sinn darin liegen, dass er anderen geholfen hat. Er würde von anderen geliebt oder geachtet werden.

4

Es hilft den meisten Menschen auf der Welt, wenn sie Hilfen und Regeln, Gebote und Belohnungen für ihr Verhalten erhalten oder versprochen bekommen. Die großen Regelwerke sind mit den großen Erzählungen, etwa den Religionen, gleichzusetzen. Im Islam hilft die Vorstellung, dass derjenige, der sündenfrei, das heißt für andere gelebt hat, ins Paradies kommt, derjenige jedoch, der das nicht geschafft oder nicht gewollt hat, fällt in die Hölle. Die Brücke, die ins Paradies führt, heißt Sirât. Sie ist schmal wie ein Haar und scharf wie ein Messer. Das heißt, wer auf ihr laufen will, hat es schwer. Wer das Gute tun will, hat es nicht gerade leicht. Leicht ist es abzustürzen. Allerdings fällt man siebzig Jahre lang hinunter und die Steine, die vorher heruntergefallen sind, warnen uns, doch lieber auf der schwierigen Brücke zu bleiben. Das Leben ist auch dann anstrengend und mit Schwierigkeiten übersät, wenn wir von einem Weg ausgehen, der für uns bestimmt ist. Oftmals erscheint uns der Zufall als Glück. Dann kann man auch umgekehrt davon ausgehen, dass das Glück, der Zufall, das Ereignis für uns bestimmt waren. Aber man darf nicht glauben, dass das alles eine einfache Rechnung ist. Wenn es eine einfache Rechnung wäre, würden alle Menschen glücklich oder zumindest erfolgreich sein. Nur sehr schwer ist es herauszukriegen, in welchem Zusammenhang Reichtum und Bildung, Glück und Zufriedenheit stehen. Zwar ist es völlig klar, dass man zufriedener und auch wohlhabender sein wird, wenn man über eine Berufsausbildung verfügt. Aber das ist, wie das Glück, nicht nur von dem einzelnen Menschen selbst abhängig. Die Bedingungen in seiner Region spielen eine genau so große Rolle wie die Weltwirtschaft oder die Lage der Familie. Schicksalsschläge können ein glückliches Leben plötzlich in ein unglückliches verwandeln. Dann hilft es, wenn man glaubt, dass man den Weg, von dem man abgelenkt wurde, wiederfindet.

5

Bisher haben wir unterschieden zwischen einer theoretisch möglichen Kenntnis aller Ursachen und einer praktisch unmöglichen. Praktisch unmöglich ist die universelle Erkenntnis schon einmal durch die Lichtgeschwindigkeit, die in jedem Fall zu einem zeitlichen Erkenntnisstau führen würde. Denn vorhin haben wir zwar eingeräumt, dass über Jahrtausende angesammelte Elemente zu einer Gesamterkenntnis akkumuliert werden könnten, haben dabei aber die Innovationsschübe der Informationstechnologie übersehen. So hat es 150 Jahre gedauert, bis wir die erste Bilderschrift, die ägyptischen Hieroglyphen, entschlüsselt haben. Der Erkenntniswert strebte gegen Null. Ein ägyptischer König teilte dem Nachbarland mit, dass er seine Bierrechnung bezahlt hat. In unserer Schule dürfte sich kein Computer befinden, der 1988 in unserer Schule auf Magnetband gespeicherte Daten lesen könnte, das war nur sechs Jahre vor unserer Geburt. Es ist nicht wünschenswert zu wissen, was sich auf diesen Bändern befindet. Die Annahme, dass zwischen zwei Dingen immer ein Kausalzusammenhang besteht, wurde auch durch die Unschärferelation, die Heisenberg entdeckte und formulierte, erschüttert. Werden Teilchen durch einen Doppelspalt geschickt, so ist es unmöglich gleichzeitig ihren Impuls und ihren Ort zu messen. Daraus ergibt sich die Tatsache verborgener Variablen und des Zufalls. Sollte sich das Wort ‚verborgene Variablen‘ wie aus dem Märchen anhören, so sollte man sich zum Vergleich die Wörter ‚elektrischer Strom‘ oder ‚Weltraumbahnhof‘ ansehen. Der größte Teil der Wissenschaft beruht auf Metaphern und Glauben. Das ist leider nicht von uns.

Daraus folgt, dass die theoretische Annahme der Kenntnis aller Ursachen identisch ist mit der Annahme eines Schöpfers und Lenkers der Welten. Er wird nach seinem Entdecker auch Laplacscher Dämon genannt, ein Geist, der alle Gründe kennt und deshalb alle Fakten voraussagen kann. Alle Hoffnungen aller Menschen sprechen dagegen. Wenn ein Mensch zum Beispiel wüsste, dass er früh sterben wird, dann würde er sich gehen lassen, nichts mehr tun, wenn dieser Mensch Mozart gewesen wäre, dann hätte er keine Note aufgeschrieben, sondern nur noch Billard gespielt und getrunken.

6

Die Abhängigkeit von Regeln ist für den Menschen nicht so schön. Er fühlt sich in seiner Freiheit eingeengt. Aber der Mensch hat ja meistens nicht nur ein Problem, sondern mehrere. Es kann durchaus sein, dass die Lösung eines Problems, sagen wir seine Traumfrau lebt in Stuttgart, von der Freiheit – dorthin zu fahren – abhängt, das andere Problem aber, er hat morgen eine Prüfung im Fach Sozialkunde in Berlin, wovon seine berufliche Zukunft, also seine Sicherheit, abhängt. Dann muss der Mensch abwägen. Entgegen aller Logik gibt es hier nicht nur die eine Lösung durch Sicherheit und Tradition, der Mensch macht die Prüfung. Es gibt auch nicht nur die zweite Lösung, er fährt nach Stuttgart und setzt alles auf eine Karte: Freiheit. Es gibt auch die Lösung, dass er zur Prüfung geht und durchfällt oder dass er nach Stuttgart fährt und feststellt, dass die Braut gerade mit einem Sozialkundefahrer durchgebrannt ist, oder dass er erst die Prüfung verhaut und dann nach Stuttgart rast und die Braut nicht mehr vorfindet. Die Annahme, dass es immer nur eine Lösung gibt, ist falsch. Genauso falsch ist es anzunehmen, dass immer die schlechteste Lösung eintritt (Murphy's law). Noch dümmmer ist es nur, anzunehmen, dass immer die beste Lösung eintritt. Jeder Mensch weiß, dass es für die Lösung von Problemen auch immer radikale Lösungen gibt. Ein Junge aus meinem Freundeskreis würde,

wenn er das oben genannte Problem hätte, einfach im Bett liegen bleiben und annehmen, dass er die Prüfung besteht und das Mädchen bekommt. Letztlich ist er froh, wenn er die Prüfung nachmachen kann und hört, dass das Mädchen gar nicht so toll war, wie er dachte. Das Schwere des Lebens besteht also nicht darin, dass es immerzu Schicksalsschläge gibt, sondern darin, dass wir oft nicht wissen, was wir tun sollen. Nun kann man oft, aber nicht immer im Bett liegen bleiben, und man will das dann auch gar nicht mehr. Da ist es äußerst hilfreich, wenn man weiß, dass man einen Weg zwar verfehlen kann, aber er trotzdem da ist. Die Religion, das Vertrauen auf die Verlässlichkeit der eigenen Vorfahren und ihres Glaubens, ist also nicht nur ein Kompass, sondern auch gleichzeitig ein Rettungsboot. Demgegenüber muss derjenige, der einen Weg bahnt, das doppelte Risiko aushalten. Und er wird keineswegs immer erfolgreich sein. Wer nicht an Gott glaubt, glaubt ja nicht an nichts, sondern oft an alles Mögliche.

7

Die Welt mathematisch zu sehen, legt leider einen Trugschluss nahe. Man glaubt nämlich zu schnell an die Voraussagefähigkeit der Theorien und übersieht dabei, dass schon ihre Beschreibung der Vergangenheit nicht besonders exakt war. Es geht von der Wissenschaft aber auch sehr viel Optimismus aus. Die technische Entwicklung hat uns von der Arbeit befreit. Zwar hat sie, besonders in den ärmeren Ländern auch neue Probleme geschaffen. Wenn man früher in der dritten Welt auf die Industrie als die Lösung des Hungerproblems gewartet hat, so zeigt sich heute, dass China, die USA und Europa genug für die ganze Welt produzieren. Sie produzieren auch genug Probleme für die nächsten zweihundert Jahre. Ein Teil dieser Probleme wird wieder technisch lösbar sein, ein anderer Teil aber garantiert nicht, sondern dieser wird im Gegenteil immer neue Probleme schaffen. Der Optimismus, den die rasante Entwicklung der Technik hervorbringt, wird auch gebraucht, um immer neue Wege zu finden und zu gehen. Es gibt immer wieder Marktlücken und es gibt immer wieder Denklücken. So gesehen wird uns der Stoff nicht ausgehen. Es spricht viel dafür, dass die Optimisten unter uns, die Sucher und Finder Wege entstehen lassen, indem sie sie einfach gehen. Einfach!

8

Trotz der technischen Entwicklungen der letzten hundert oder tausend Jahre gibt es noch genug Probleme. Man muss kein Pessimist sein, um festzustellen, dass der Mensch nicht so richtig aus der Geschichte lernt. Statt die Waffen einfach abzuschaffen, produziert und exportiert er sie weiter und vergiftet damit die Beziehungen der Völker und auch innerhalb der Länder. Auch gegen die Angst gibt es kein wirksames Mittel. Eine Milliarde Menschen hungert und kann nicht schreiben und lesen, was die Voraussetzung zu einem menschenwürdigen Leben ohne Hunger wäre. Deshalb ist es ungeheuer beruhigend anzunehmen, dass es für jeden von uns einen Weg gibt. Die Freiheit des Menschen besteht darin, ihn zu finden oder ihn zu verfehlen. Das Bild von dem Faden über der Hölle, den man nicht verfehlen sollte, zeigt die Schwierigkeiten. Es ist gut, nicht nur die lebenden Menschen neben sich zu wissen, wenn man Schwieriges unternimmt, sondern auch die Vorfahren. Tradition behindert den Fortschritt nicht, sondern sie kann den Menschen einfach verbessern, statt nur technische Lösungen anzubieten. Einfach!